

### Menschenkinder mit Affeneltern

Der Berichterstatter eines sibirischen Blattes in Bismarck erzählt kürzlich aus Port Alcega einem neuen Funde eine Menschenkinder, um wenige Zeilen, welche bei einem Neger in Kamerun von einem Jäger ein Wesen gefangen, das er für einen Affen hielt. Gross war sein Entsetzen, als er dann feststellte, dass es sich um ein zum Affen gewordenes weisses Mädchen handelte. Man nimmt an, dass es die Tochter eines dänischen Forschungsreisenden war, der 14 Jahre vorher im Dschungel verschwand war. Affen scheinen eine besondere Fähigkeit zu besitzen, sich nach dem Tode ihrer Eltern wieder zu regenerieren, wie rasch der Mensch, der doch Millionen von Jahren von seinem nächsten Verwandten im Tierreich getrennt ist, bei enger Berührung in dessen Gewohnheiten zurück-

### Herbsttag

Albert Ehrmann  
In diesen Tagen soll man nicht allein  
Am Abend unter kalten Eukalypten stehen.  
Und alle Riess füllt und alle Spalten,  
Doch war in diesen letzten Nebelstunden  
Und Blätter fallen weit in die hinein,  
Die abends frieren unter kalten Eukalypten gehen.  
Das ist die Zeit, da man sein Haus verschliesst  
Und alle Riess füllt und alle Spalten.  
Doch war in diesen letzten Nebelstunden  
Und Blätter fallen weit in die hinein,  
Die abends frieren unter kalten Eukalypten gehen.  
Es ist ein süß ein Wogen sehr vorbei.  
In nächsten Frühling steigen neue Lieder.  
Dann wird es Zeit. Man hofft und wandert wieder.  
Und sucht, ob anderswo noch Heimat sei,  
Doch wenn der Frühling und der Sommer geht,  
Und wenn im Herbst die Blätter fallen, sind  
Die alte Blätter folgen nie,  
Auf den, der frieren unter kalten Eukalypten steht.  
(Aus Albert Ehrmanns demnächst bei Orell, Füssli, Zürich-Leipzig, erscheinendem Gedichtbandchen „Lächeln auf dem Asphalt“)

### Schwedische Ausgrabungen in Baltikum

(Stockholm), 26. November. Die Ausgrabungen des Grabs in Gubala bei Libau (Letland) gelangt hat, besorgte sich der schwedischen Presse, gegenüber sehr beifriedigt über das Ergebnis dieser Forschungen, die wertvolle Material aus der Spätsteinzeit im Baltikum zutage gefördert haben. Professor Normann nannte auch mehrere Stellen in Libau, wo Ausgrabungen vorgenommen werden müssten, die zur Aufklärung der Schwedenzeit von Bedeutung seien.  
Zurzeit sind die Schwedenzeit von großer Wichtigkeit ein ständiges Verfolgung Schweden in Letland hin. Interessant sind auch die Ausgrabungen, die unter Leitung des schwedischen Forschers Beritt Berthson in Estland, im St. Brigittenkloster bei Revel, ausgeführt werden; während das Mutterkloster des Ordens der heiligen Brigitta zu Vadstena in Schweden im Jahre 1734 zerstört wurde, hatte er sich dort besser erhalten und ist jetzt als ein architektonisches Museum erhalten. Von diesem Kloster wurde 1485 vollendet — alle architektonischen Besonderheiten einer St. Brigittenkirche genau studieren.

### Neuherkunft weiblich

„Oder, weisst du was, Väterchen? Wir fahren noch ein kleines Stückchen weiter; dann sind wir an einem richtigen Wintersportplatz: in Oberhof! Das würde ich gern einmal kennen lernen! Und die Luft dort muss ja köstlich sein...“ Erschreckt verstummte sie, heimlich verwendend über die neuentdeckten soplustischen Talente.  
Aber schon hatte der Vater freudig zugestimmt: „Also abgemacht, Klumper! Sonnabend früh geht's nach Oberhof!“  
Und wirklich, es kam nichts dazwischen! Wieder vergaß Agathe selbst nach der Vater wurde krank, die Schwägerin verlor das Kind, es kamen keine Schneewehen vor. Als einem Feind am Tag, nachdem sie in Oberhof durch die Bahnstationen war, unter dem Namen Agathe, in dem sie in wenigen Stunden aus der flachen Landschaft in immer mehr ansteigendes Gelände trat. Gegen Mittag brach plötzlich die Sonne durch die grauen Wolken und strahlte auf den weiten Schneefeldern mit einem so blitzenden Licht, dass die Reisenden geblendet die Augen schliessen mussten. Agathe Horz pochte stärker; war es nicht ein gutes Zeichen? Würde sie Walter sehen, — ein paar Stunden froh mit ihm zusammen sein? Und als sie in Oberhof angelangt, von läutenden Schilfen empfangen und in warme Decken eingehüllt von schmalen dampfenden Pferden berausend gezogen wurden, da verlor vor der Schönheit der Winterlandschaft der schwere Druck, der immer noch heimlich auf ihrer Brust gelagert hatte. Da standen die ragenden Tannen hochgereckt, eingehüllt in ihr dichtes Schneekleid; ein mächtiger Rieser des Waldes neben dem andern in blühender Pracht, und oben wölbe sich wolkenlos der blaue Winterhimmel, zuweilen leise bespritzt durch ein feines weisses Riesel. Majestätisch wie ein herrlicher Dom beherrschte die der Wald, — endlich, stimm und leuchtend. In diesem Augenblicke, als Agathe mit glänzenden Augen umher sah, sah sie nur hin und wieder: „Sieh nur, wie schön ist das nicht köstlich!“  
Und kaum hatten sie im Hotel die Kleider gewechselt, kam stand Agathe in ihrem Schneekostüm fertig gerüstet da, so trieb es sie auch ins Freie. Noch war es hell draussen, — sie wollte weiter schauen, schauen!  
Der Vater bedurfte der Ruhe; sorgfältig bettete Agathe ihn auf die Chaiselongue, brachte Zigarren, Zeitung und ein Glas Wasser; mit dem Versprechen, bei Dunkelwerden zurück zu sein, schloss sie hastig die Tür hinter sich auf und stand nach einer Minute wieder draussen im Freien, auf neue überwältigt von der unendlichen Schneeherrlichkeit um sich...  
Einen Spaziergang wollte sie machen; einen Spaziergang... ja, aber dieser Weg hatte ein Ziel, einen nachdruckbaren Endpunkt, und war ja der Seine, den sie in dieser ganzen Reise. Sie wollte Walter noch nicht sehen,

### FRAUEN UM DREISSIG

9. Fortsetzung  
Roman von EVA WENDORFF  
Agathe war blass und schmaler geworden in den letzten Monaten; die liebevolle Sorgfalt, die zarte Aufmerksamkeit, mit der Baurat Tessmer seine Enzige umgab, waren nur quellend für sie, verschärften noch den Zwiespalt, in dem sie sich befand. Denn Agathe brachte es nicht über sich, mit dem Vater davon zu sprechen, wie es zwischen ihr und Walter Prange stand; allein demnächst erschien ihr das Eingeständnis ihrer unklaren Stellung so liess sie ihn im Gläubigen, dass es sich um ein rein kameradschaftliches Verhältnis handelte. Die Möglichkeit, mit dem Kameraden dem Vater durch die Agathe von seiner Reise, der er noch nicht erzählend, ersahen dem Baurat für sich selbst zu stillen, als dass er eine solche Vermutung auch nur im Traum weiter auszusprechen gewagt hätte. Eine so halbe und fast einseitig fundierte Bindung aber, wie sie zwischen Walter Prange und Agathe bestand, die für eine Freundschaft zu unterschiedlich war, konnte der alternde Mann, der ganz an den Sitten seiner Jugend hing, sich nicht vorstellen. Ja, er kam sich sehr modern und fortschrittlich vor, wenn er die freundschaftliche Beziehung der Tochter zu dem jungen Walter Prange freundschaftlich duldete.  
Jekt war schon länger als eine Woche keine Nachricht mehr von Walter gekommen; Agathe würde immer unruhiger, ihr Gesicht erschien dem besorgten Vater von Tag zu Tag schmäler und blasser. Was hatte sie nur? Sie musste einmal heraus aus der Stadt, etwas Neues sehen, eine Luftveränderung! Aber der Schuldienst hielt sie ja fest. Doch wozu gab es die neue segensreiche Einrichtung des Wochenends? Agathe hatte ja am Sonnabend keine Stunden zu geben. Wie, wenn man hinausstürzt. Und zögernd, als handle es sich um ein Opfer, das die Tochter ihm zu bringen hätte, er selbst, traulich und nicht entbehren — sprach er Agathe an.  
„Sehr erregt — sprach er Agathe an, der sehr zu Erregung wollte. Und wohnen dardest du zu fahren, Vater? Etwa in dem Spreewald? Oder...“  
„Nein, Kindchen, da möchte ich doch schon etwas weiter! Auf ein paar Stunden Bahnfahrt darf es dabei nicht ankommen! Wie wäre es denn... mit... Weimar?“  
„Weimar? Wunderbar, Papachen! Da gibt es viel zu sehen, man müsste eigentlich mehr Zeit haben als 30 Stunden! Auch landschaftlich muss es herrlich sein, jetzt im Schnee...“ Agathe verstummte plötzlich und wurde sehr nachdenklich. Ein Gedanke war sie münste festhalten die Gefährlichkeit war zu gering, — sie musste festgehalten werden.

### Volks-Zeitung

Agathe war blass und schmaler geworden in den letzten Monaten; die liebevolle Sorgfalt, die zarte Aufmerksamkeit, mit der Baurat Tessmer seine Enzige umgab, waren nur quellend für sie, verschärften noch den Zwiespalt, in dem sie sich befand. Denn Agathe brachte es nicht über sich, mit dem Vater davon zu sprechen, wie es zwischen ihr und Walter Prange stand; allein demnächst erschien ihr das Eingeständnis ihrer unklaren Stellung so liess sie ihn im Gläubigen, dass es sich um ein rein kameradschaftliches Verhältnis handelte. Die Möglichkeit, mit dem Kameraden dem Vater durch die Agathe von seiner Reise, der er noch nicht erzählend, ersahen dem Baurat für sich selbst zu stillen, als dass er eine solche Vermutung auch nur im Traum weiter auszusprechen gewagt hätte. Eine so halbe und fast einseitig fundierte Bindung aber, wie sie zwischen Walter Prange und Agathe bestand, die für eine Freundschaft zu unterschiedlich war, konnte der alternde Mann, der ganz an den Sitten seiner Jugend hing, sich nicht vorstellen. Ja, er kam sich sehr modern und fortschrittlich vor, wenn er die freundschaftliche Beziehung der Tochter zu dem jungen Walter Prange freundschaftlich duldete.  
Jekt war schon länger als eine Woche keine Nachricht mehr von Walter gekommen; Agathe würde immer unruhiger, ihr Gesicht erschien dem besorgten Vater von Tag zu Tag schmäler und blasser. Was hatte sie nur? Sie musste einmal heraus aus der Stadt, etwas Neues sehen, eine Luftveränderung! Aber der Schuldienst hielt sie ja fest. Doch wozu gab es die neue segensreiche Einrichtung des Wochenends? Agathe hatte ja am Sonnabend keine Stunden zu geben. Wie, wenn man hinausstürzt. Und zögernd, als handle es sich um ein Opfer, das die Tochter ihm zu bringen hätte, er selbst, traulich und nicht entbehren — sprach er Agathe an.  
„Sehr erregt — sprach er Agathe an, der sehr zu Erregung wollte. Und wohnen dardest du zu fahren, Vater? Etwa in dem Spreewald? Oder...“  
„Nein, Kindchen, da möchte ich doch schon etwas weiter! Auf ein paar Stunden Bahnfahrt darf es dabei nicht ankommen! Wie wäre es denn... mit... Weimar?“  
„Weimar? Wunderbar, Papachen! Da gibt es viel zu sehen, man müsste eigentlich mehr Zeit haben als 30 Stunden! Auch landschaftlich muss es herrlich sein, jetzt im Schnee...“ Agathe verstummte plötzlich und wurde sehr nachdenklich. Ein Gedanke war sie münste festhalten die Gefährlichkeit war zu gering, — sie musste festgehalten werden.